

„Der Frauen Zustand ist beklagenswert“ – Weiblichkeitsvorstellungen in der „Iphigenie“ Goethes im Vergleich mit der „Iphigenie“ des Euripides.

Ein Stundenmodell für die Oberstufe.

Malte Denkert

In der „Iphigenie auf Tauris“ des Euripides beklagt die Heldin zu Beginn ihr Schicksal in der Fremde. Mittels einer Psychologisierung¹ verdeutlicht der Tragiker die Einsamkeit der Iphigenie, schildert ihre Lebenserinnerungen sowie ihre Wünsche als Frau, deren Erfüllung ihr auf Tauris verwehrt sind (Ehe, Kinder etc.). Am Ende muss Diana als *dea ex machina* die Handlungsknoten lösen und die Rettung ins Werk setzen – denn die Menschen sind dem Schicksal unterworfen. In Goethes „Iphigenie auf Tauris“ (Versfassung: 1787) hingegen verrät Iphigenie aufgrund ihrer Wahrhaftigkeit dem Thoas den Fluchtplan, der von Orest und Pylades ersonnen wurde – die Durchführung des Betrugs hätte den mythischen Kreislauf von Schuld und Mord im Tantalidengeschlecht wiederholt. Die Rettung geschieht durch Iphigenies Moral. Berühmt ist in diesem Zusammenhang die Äußerung Goethes an Schiller, das Stück sei „ganz verteufelt Human“². Bis heute betont die Forschung das aufklärerische Element dieses paradigmatisch „klassischen“ Werks, sei es im Sinne des autonomen Handelns („insofern Goethe zeigt, dass erst der autonome Mensch Humanität verwirklichen kann, ist ‚Iphigenie auf Tauris‘ als Drama der Autonomie auch ein Drama der Humanität“³) oder im Sinne der weiblichen Selbstverwirklichung (ein „Drama weiblicher Aufklärung – des Kampfes um Mündigkeit in einer von Männern bestimmten Welt“⁴). Gleich zu Beginn nämlich kritisiert die Goethesche Iphigenie die generelle „todesäquivalente“ Situation von Frauen, die sich unter männlicher Herrschaft befinden („Der Frauen Zustand ist beklagenswert. Zu Haus´ und in dem Kriege herrscht der Mann“⁵). In der Fremde bei Thoas nun fühlt sie ihren „zweiten Tod“ (nach dem ersten Tod anlässlich der scheinbaren Opferung) und bittet die Göttin, sie auch ein zweites Mal zu erretten („Und rette mich, die du vom Tod´

¹ Strohm, Hans: Euripides´ „Iphigenie im Taurerland“, in: Schwinge, Ernst-Richard: Euripides (Wege der Forschung 89), Darmstadt 1968, 373-391; hier: 283. Text bei Euripides Fabulae ed. J. Diggle; T. 3 (Scriptorium classicorum bibliotheca Oxoniensis. Oxford classical texts), Oxonii u. a. 1994).

² An Friedrich Schiller, 19. 01. 1802. Johann Wolfgang Goethe mit Schiller. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 24. Juni 1794 bis zu, 9. Mai 1805. Teil II. Vom 1. Januar 1800 bis zum 9. Mai 1805. Hrsg. v. Volker C. Dörr u. Norbert Oellers (Sämtliche Werke. II. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999, 215.

³ Rasch, Wolf-Dietrich: Goethes „Iphigenie auf Tauris“ als Drama der Autonomie, München 1979, 187f.

⁴ Reed, Terence James: Iphigenies Unmündigkeit. Zur weiblichen Aufklärung, in: Stötzl, Georg (Hrsg.): Germanistik – Forschungsstand und Perspektiven. Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984. 2. Teil, Berlin / New York 1985, 505-524; hier: 523f.

⁵ Johann Wolfgang Goethe: Dramen 1776-1790. Unter Mitarbeit v. Peter Huber. Hrsg. v. Dietrich Borchmeyer (Sämtliche Werke. I. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999, 555 (V. 24).

errettet, / Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode“⁶). Im Laufe des Schauspiels aber entwickelt sich Iphigenies „selbstbewusste Weiblichkeit“⁷, die mit Worten und nicht mit tantalidischer Gewalt die Wendung zum guten Ende erreicht. Es offenbart sich gerade im Eingangsmonolog (der außerdem noch die Themen „Heimweh“ und „Hoffnung“ anschneidet) ein Protest, der sich aus einer weiblichen Perspektive äußert. Die „Einschränkungen und Unfreiheiten weiblicher Existenz“ werden einer Kritik unterzogen, die durchaus „modern“ zu nennen ist⁸.

Der hier vorgestellten Stunde ging die Erarbeitung des Gedichts „Grenzen der Menschheit“ voraus, welches zur Vorbereitung einer Problematisierung der Humanitäts- und Moralkonzeption in der „Iphigenie“ geeignet erscheint. Folgend wurde das auf Winckelmanns Anschauungen beruhende Klassikideal eingeführt sowie ein Überblick über die Familiengeschichte der Tantaliden ermöglicht. Die Strategien der „Dämpfung“⁹ und „Beruhigung“ sowie der Bezug zur Antike wurden als Elemente der Weimarer Klassik herausgestellt.

Der Einstieg in die Lektüre soll anhand des Eingangsmonologs erfolgen. Das Thema „Frauenbilder“ bietet den SuS viele mögliche Anknüpfungspunkte. Es wird näher untersucht werden, da es das ganze Schauspiel durchzieht und die Entwicklung der Hauptfigur hin zur humanen und friedlichen Autonomie („Ich bin so frei geboren wie ein Mann!“) anschaulich verdeutlichen kann. Der Einstieg über ein Hörbuch möchte zu einer Schulung des Hörverständnis beitragen und zeigen, dass Goethes Text nicht alleine als Lektüre gedacht ist, sondern ein Schauspiel ist, welches szenische Darbietung erfordert – im Verlauf der Einheit wird das szenische Lesen zum Thema werden. Die Kontrastierung mit Euripides verfolgt zwei Ziele: Zum einen wird der Bezug der klassischen Literatur zur Antike an einem Beispiel sichtbar und zum anderen erscheint die „Modernität“ der Iphigenie Goethes, ihre subversive Kraft, in einem sehr viel helleren Licht, wenn sie mit einem traditionellen Rollenbild verglichen wird. Ich habe den Euripides-Text aus zwei verschiedenen Passagen zusammengestellt. Dies erscheint mir gerechtfertigt, da sie jeweils aus den Eingangsszenen stammen und bei Euripides zudem eine „Stimmungseinheit“ vom Prolog bis zum Abschied nehmenden Chor vorliegt¹⁰. Die Frauenbilder stehen zueinander im Gegensatz: bei Euripides das „traditionelle“ Frauenbild (Haus, Garten, Kinder), bei Goethe werden diese Strukturen hinterfragt und aufgebrochen. Es wäre ebenso denkbar gewesen, mit einem „modernen“

⁶ Ebd. (Vs. 52-53).

⁷ Vgl. Meier, Albert: Klassik-Romantik, Stuttgart 2008, 254.

⁸ Vgl. Willim, Petra: So frei geboren wie ein Mann? Frauengestalten im Werk Goethes, Helmer 1997, 88 u. 134.

⁹ Vgl. Meier, 251.

¹⁰ Strohm, 381.

Statement zur Emanzipation der Frau zu beginnen oder mit Klischeebildern aus der Werbung – logischer wirkt aber der Schritt von Euripides und Goethe hin zur Lebenswelt der SuS, als Bewegung zur „Lernkompetenz“¹¹, die einen wichtigen lebensweltlichen Komplex umfasst, also auch affektive Lernziele verfolgt (Selbstkompetenz). In einer abschließenden Vertiefung nämlich äußern sich die SuS aufgrund ihrer nun erworbenen Textkenntnis beurteilend zum im Text Goethes transportierten Frauenbild. Voraussichtlich wird Goethes Kritik als „modern“ verstanden werden, jedoch würden die SuS vermutlich eher einer Mischung aus Goethe und Euripides zustimmen, da die Jugendlichen heute sicherlich eine Verbindung von Beruf, Kindern, Geld und Garten als wünschenswert ansehen.

Der Einstieg verlangt Hörverständnis und ermöglicht durch die affektive Darbietung einer Schauspielerin einen emotionaleren Zugang zum Text als es durch das stille Lesen der Fall gewesen wäre. Es wäre ebenso ein szenisches Lesen durch die SuS denkbar gewesen. Allerdings ist dies in der ersten Stunde über Goethes „Iphigenie“ nicht sinnvoll, da ein handlungsorientierter Zugang eine gewisse Textkenntnis oder Analyseerfahrung voraussetzt – diese soll in dieser Stunde erst erlangt werden. Der Hörauftrag führt zu einer Nennung der Themen des Monologs, um den Vergleich mit Euripides vorzubereiten – das Thema „Frausein“ wird voraussichtlich schnell erkannt werden. Zum Text bei Euripides äußern die SuS ihre Eindrücke – es könnte hier auch die Fremdheit der antiken Sprache o. ä. thematisiert werden. Da das Hauptthema der Eingangsszene des Euripides die weiblichen Wünsche der Iphigenie sind, werden die SuS selber auf die Notwendigkeit eines Vergleichs zwischen Goethe und Euripides im Hinblick auf das jeweilige Frauenbild hinweisen¹² (Problematisierung). Die Erarbeitungsphase beinhaltet den Vergleich zwischen beiden Autoren (Textanalyse). Die SuS arbeiten hierbei im TPS-Verfahren: Dieses arbeitsteilige Partnerarbeitsverfahren bietet sich bei einem Vergleich an – in dieser Klasse zeigen sich bei dieser Art Methoden zudem wirkliche Synergieeffekte. Die Sicherung verlangt nach einer Sammlung der Ergebnisse eine Zusammenfassung der Arbeitserträge durch 1-2 SuS. Die anderen SuS hören diese Vorträge und überlegen, wie diese in einem abschließenden Fazit gesichert werden können, d. h. die Kommunikationskompetenzen „hören und zuhören“ im Sinne der Informationsaufnahme werden geschult. Die Vertiefung wird eine Beurteilung des

¹¹ von Brand, Tilman: Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Auswertung in den Sekundarstufen, dritte erweiterte Aufl., Seelze 2013, 35.

¹² Die Fachanforderungen betonen für den Bereich Sek II die Wichtigkeit einer auf Intertextualität beruhenden Analyse (Fachanforderungen Deutsch. Allgemein bildende Schulen. Sekundarstufe I. Sekundarstufe II, Kiel 2014, 59).

Frauenbilds bei Goethe bilden. Es handelt sich hierbei um ein „Werturteil“¹³, das zwar auf den aus der Analyse gewonnenen Fakten aufbaut, jedoch eine subjektive Gewichtung durch die SuS zulässt, um neben kognitiven Lernzielen (Analyse) auch eine affektiv-emotionale Ebene anzusprechen (Selbstkompetenz / Persönlichkeitsbildung).

¹³ Ebd., 97.

Stundenübersicht

Phase	Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Sozialform	Medien / Material
Einstieg	L. spielt Eingangsmonolog der „Iphigenie“ auf einer CD vor.			CD
	<p>„Achten Sie auf die Themen des Monologs sowie auf die Gefühle der Iphigenie!“</p> <p>L. notiert Äußerungen an der Tafel.</p> <p>„Goethe bezieht sich in seiner ‚Iphigenie‘ auf eine antike Vorlage: die ‚Iphigenie‘ des Euripides.“</p> <p>L. teilt Text (Euripides) aus.</p> <p>„Lesen Sie den Text jeder für sich und äußern Sie dann erste Eindrücke!“</p> <p>L. notiert Eindrücke der SuS.</p>	<p>SuS nennen z. B. Heimweh, Mann-Frau, Gebet an Diana etc.</p>	UG	Tafel
Problema- tisierung	„Vergleichen Sie ihre Eindrücke zu Goethe und zu Euripides!“	SuS erkennen, dass das Thema „Frauen“ einen Vergleichspunkt bildet.	EA UG	Text Tafel
Erarbeitung	„Arbeiten Sie zusammen mit Ihrem Banknachbarn / Ihrer Banknachbarin das Frauenbild bei Goethe und bei Euripides heraus und vergleichen Sie diese miteinander. Gehen Sie arbeitsteilig vor: Jeder widmet sich zunächst einem Dichter, danach vergleichen Sie Ihre Ergebnisse!“	SuS arbeiten das Frauenbild bei Goethe und bei Euripides heraus.	TPS	Texte
	<p>„Nennen Sie Ihre Ergebnisse!“</p> <p>L. notiert Ergebnisse an der Tafel.</p>	SuS präsentieren ihre Ergebnisse.	UG	Texte / Tafel
Sicherung	<p>„Fassen Sie die Ergebnisse des Tafelanschriebs zusammen. Die anderen achten darauf, wie die Ergebnisse in einem Fazit gesichert werden können!“</p> <p>L. notiert Fazit</p>	1-2 der SuS fassen das TB zusammen. Im UG wird ein Satz formuliert, der das Frauenbild bei Goethe und Euripides auf den Punkt bringt.	SV / UG	Tafel
Vertiefung	„Wie beurteilen Sie Goethes Frauenbild?“	SuS äußern sich über das Frauenbild Goethes (z. B. über dessen Modernität, über Elemente, die sie heute ablehnen würden etc.)	UG	

Literaturverzeichnis

von Brand, Tilman: Deutsch unterrichten. Einführung in die Planung, Durchführung und Auswertung in den Sekundarstufen, dritte erweiterte Aufl., Seelze 2013

Euripides Fabulae ed. J. Diggle; T. 3 (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis. Oxford classical texts), Oxonii u. a. 1994)

Fachanforderungen Deutsch Allgemein bildende Schulen Sekundarstufe I. Sekundarstufe II, Kiel 2014

Johann Wolfgang Goethe: Dramen 1776-1790. Unter Mitarbeit v. Peter Huber. Hrsg. v. Dietrich Borchmeyer (Sämtliche Werke. I. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999

Johann Wolfgang Goethe mit Schiller. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 24. Juni 1794 bis zu, 9. Mai 1805. Teil II. Vom 1. Januar 1800 bis zum 9. Mai 1805. Hrsg. v. Volker C. Dörr u. Norbert Oellers (Sämtliche Werke. II. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999

Meier, Albert: Klassik-Romantik, Stuttgart 2008

Rasch, Wolf-Dietrich: Goethes „Iphigenie auf Tauris“ als Drama der Autonomie, München 1979, 187f.

Reed, Terence James: Iphigenies Unmündigkeit. Zur weiblichen Aufklärung, in: Stötzel, Georg (Hrsg.): Germanistik – Forschungsstand und Perspektiven. Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984. 2. Teil, Berlin / New York 1985, 505-524

Strohm, Hans: Euripides' „Iphigenie im Taureland“, in: Schwinge, Ernst-Richard: Euripides (Wege der Forschung 89), Darmstadt 1968, 373-391

Willim, Petra: So frei geboren wie ein Mann? Frauengestalten im Werk Goethes, Helmer 1997

Aus den Eingangsszenen der „Iphigenie“ des Euripides

IPHIGENIE:

Der Tantalide Pelops, der nach Pisa kam
mit flinken Pferdestuten, heiratet des Oinomaos Tochter,
von welcher Atreus ist entsprossen; Kind des Atreus aber ist
Menelaos – und Agamemnon; dem entstamme aber ich
5 als Kind der Tochter des Tyndareos: ich, Iphigenie,
die an den Sprudeln (...)
geschlachtet hat ihr Vater Helenas wegen – wie er wähnt –
für Artemis, in den berühmten Aulis-Schluchten.
Denn dort hatt´ ja von tausend Schiffen eine Flotte
10 aus Griechenland versammelt Herrscher Agamemnon (...),
um den Ehebruch der Helena zu rächen. (...)
Doch als auf fürchterliches widrig Segelwetter und auf Sturm er traf,
befragte Feuerbrand er, und es sagt ihm Kalchas dies:
„O, der du Herr bist über diesen Griechen-Heereszug,
15 Agamemnon, deine Schiffe lässt gewiss du nie von Land,
eh Artemis nicht deine Tochter Iphigenie
erhält, geschlachtet (...).“
Und gemäß Odysseus´ Kunst entrissen sie der Mutter mich
zur Heirat mit Achilleus.
20 In Aulis aber angekommen, sollt ich Elendige, überm Feuerhaufen hoch
gehoben und ergriffen, durch das Schwert getötet werden.
Jedoch entrafte mich [Artemis], indem sie eine Hirschkuh gab statt meiner. (...)
Jetzt aber bewohn ich als Gast ungastlicher See
deren Häuser, die gartenlos sind,
25 ohn´ Ehe, ohn´ Kinder, ohn´ Stadt, ohne Freund,
die seitens der Griechen Umworbene,
nicht in Argos die Hera in Tänzen besingend
und nicht an Webstühlen, welche schön surren,
mit dem Stäbchen ein Bild der attischen Pallas
30 sowie der Titanen bunt ausgestaltend, statt dessen
mit vom Blut triefendem, übel ertönendem
Unheil der Fremden bespritzend Altäre,
der Fremden, welche mit jammernder Stimme wehklagen.

35

(aus: Euripides: Iphigenie bei den Taurern. Übersetzt und herausgegeben von Paul Dräger, Stuttgart 2011, V. 1-27 u. 218-227)

Erwartetes Tafelbild

- Heimweh nach Eltern und Geschwistern
- Frauenbild / Iphigenie leidet
- Gebet an Diana / Hoffnung

Goethe

- Iphigenie leidet am Frausein (24)
- Frauen werden unterdrückt (25)
- Frauen sind alleine hilflos (26)
- Frauen haben keinen Besitz (27)
- Nur Männer werden berühmt (27)
- Frauen müssen ihrem Mann gehorchen (30)

Euripides

- Iphigenie wünscht sich einen Garten (24)
- Sie möchte Freunde treffen (25)
- Sie möchte tanzen (27)
- Iphigenie will verheiratet sein und Kinder haben (25)
- Sie will in der Stadt wohnen (25)
- Sie würde gern bunte Teppiche weben (28)

- Vorgeschichte
- Frauenbild
- Leid

→ Goethes Frauenbild ist moderner: Seine Iphigenie beklagt die mangelnde Selbstständigkeit der Frau